

caritas

IMPULSE ZUR VERTIEFUNG DES WERTEPROZESSES  
IM CARITASVERBAND DER DIÖZESE ROTTENBURG-  
STUTTGART



WERTvolle caritas

## INHALT

Vorwort	04
Unsere Werte	06
Menschenliebe	08
Gerechtigkeit	14
offen	22
anstößig	30
professionell	36
Anhang	
1. Wie nehmen wir Werte wahr? Werte kann man fühlen ...	40
2. Weitere Grundbegriffe der Ethik	40
Was ist Moral?	41
Was ist Ethik?	41
Was sind Normen?	42
Was sind Prinzipien?	42
Was sind Haltungen und Tugenden?	42

Projektleitung WERTvolle Caritas:  
Dr. Christina Riese (Stabsstelle Caritastheologie und Ethik/Verbands- und Strategieentwicklung  
von Februar 2016 bis August 2018)

Mit dem Projekt befasst waren:  
Dr. Stephanie Goeke (Bereich Soziale Arbeit), Mervi Herrala (Kompetenzzentrum Sozialpolitik),  
Dr. Dr. Ralf Lutz (Universität Tübingen), Manuela Mayer (Regionalleitung Schwarzwald-Alb-Donau),  
Dr. Dorothee Steiof (Stabsstelle Caritastheologie und Ethik), Katja Schöll (Stabsstelle Personal-  
entwicklung) und Werner Strube (Leitung Bereich Soziale Arbeit)

Text:  
Dr. Dorothee Steiof, Dr. Christina Riese, Dr. Ralf Lutz

Redaktion:  
Barbara Deifel-Vogelmann

## VORWORT

„Ethik heißt: eine Sprache für Ihr Bauchgefühl finden und den Gründen des Handelns nachgehen.“ Diese Definition formulierte Eva Kuhn, eine junge Ethikerin aus Kiel, auf der Fachwoche zum 100jährigen Jubiläum des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

„Eine Sprache für das Bauchgefühl finden ...“ Ich denke, jede und jeder von uns kennt dieses bedrückende Gefühl bei schwierigen Entscheidungen. Wenn einem die Entscheidung regelrecht „im Magen liegt“. Hier sprachfähig zu werden, ist gar nicht so einfach. Sich gerade in solchen Situationen jedoch der eigenen Werthaltungen bewusst zu werden, kann die tägliche Arbeit ungemein erleichtern.

Denn Werte geben unserem Handeln Orientierung. Sie motivieren unser Tun und helfen uns, begründet zu entscheiden. Dabei sind Werte nicht einfach „da“. Sie brauchen Dialog, Austausch und Vergewisserung. Sicherlich: Was mir wichtig ist, was meine Arbeit trägt, wie ich entscheide – das kann ich zunächst für mich allein reflektieren. Aber nur im Austausch mit anderen wachsen Überzeugungen und entsteht Sicherheit – für mich persönlich, aber auch für das verbandliche Handeln als Caritas.

Als Caritasverband bekennen wir uns zu einer „Caritas in Vielfalt“: Wir arbeiten mit unterschiedlichen Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen, Lebensformen, sexuellen Identitäten uvm. zusammen. Aber welche Werte verbinden uns? Für welche Werte wollen wir als Caritas in der Gesellschaft stehen?

Um dieses Anliegen zu unterstützen, haben wir 2016 den Prozess „WERTvolle Caritas“ initiiert. In einem dialogischen Prozess haben sich über 100 Mitarbeiter\*innen und Führungskräfte darüber ausgetauscht, welche Werte ihnen für ihre eigene Arbeit wichtig sind. Das Ergebnis dieses Wertedialogs waren fünf Werte, die wir auf fünf Wertekarten festgehalten und in folgendem Satz zusammengefasst haben: *„Getragen von dem Handeln und der Botschaft Jesu, treten wir als Caritas ein für Menschenliebe und Gerechtigkeit: offen – anstößig – professionell“*. Diese fünf Werte laden zur persönlichen und gemeinsamen Auseinandersetzung in den Teams und Organisationseinheiten ein und geben Orientierung für das verbandliche Handeln.

Das vorliegende Heft „WERTvolle Caritas“ möchte hierzu einen Beitrag leisten. Die fünf Werte werden vorgestellt und aus ethischer und theologischer Perspektive vertieft bzw. angereichert. Das „Werteheft“ möchte zum Nachschlagen, Nachlesen und Stöbern einladen. Es soll eine „Fundgrube“ sein, um die eigene und gemeinsame Auseinandersetzung anzuregen und somit den „Wertedialog“ weiterzuführen.

Dabei ist uns bewusst, dass das „Werteheft“ lediglich eine Etappe auf dem Weg zur Stärkung einer werteorientierten Handlungskompetenz in der Caritas darstellt, auf die noch viele weitere Etappen folgen werden. Fragen von Werthaltungen und ethischem Entscheiden müssen stets an andere Prozesse wie Spiritualität, Caritas in Vielfalt, Sensibilität für Machtmissbrauch und Caritaskultur rückgebunden sein.

Ich lade Sie daher ein: Nehmen Sie sich Zeit für Werte und ethische Fragen! Stöbern Sie und lassen Sie sich inspirieren! Seien Sie neugierig und kommen Sie miteinander ins Gespräch! Nur so geht der Dialog weiter. Nur so können wir alle voneinander lernen.

Stuttgart, im Januar 2020

Pfr. Oliver Merkelbach  
Diözesancaritasdirektor



## UNSERE WERTE

Werte bringen zum Ausdruck, was Menschen für wertvoll und erstrebenswert halten. Sie stellen – bildlich gesprochen – so etwas wie „Leuchttürme“ dar, an denen wir unser Handeln orientieren und ausrichten. Sie artikulieren das, wofür Menschen stehen möchten. Sich der eigenen Werte bewusst zu sein, gibt Sicherheit und motiviert zum Handeln. Werte können sich auf einzelne Personen, auf Organisationen oder auf die Gesellschaft beziehen (individuelle und kollektive Dimension).

Im Prozess „Wertvolle Caritas“ haben wir gemeinsam darüber nachgedacht, wofür wir als Einzelpersonen, aber auch als Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart stehen möchten. Das Ergebnis haben wir auf fünf Wertekarten zusammengefasst. Diesen liegt folgender Aufbau zugrunde:

Alle fünf Wertekarten bestehen aus drei Strukturelementen: dem Wert, seinen Beschreibungen sowie drei Impulsfragen. Die Beschreibungen und Impulsfragen stammen alle aus den Dialoggruppen des Prozesses und wurden so oder so ähnlich formuliert. Dass die Werte „Menschenliebe“ und „Gerechtigkeit“ als Substantive und „offen“, „anstößig“ und „professionell“ als Adjektive formuliert sind, drückt aus, dass es darum geht, die zentralen Werte mithilfe bestimmter Haltungen und Handlungsweisen umzusetzen.

Zusammengehalten werden sie von einem Rahmensatz:

*„Getragen von dem Handeln und der Botschaft Jesu, treten wir als Caritas ein für Menschenliebe und Gerechtigkeit: offen – anstößig – professionell.“*

Er verweist auf die institutionelle Begründung der Werte im Handeln und der Botschaft Jesu und dessen Überlieferung im Christentum, in der Kirche und an den unterschiedlichsten Orten. Und er erinnert uns, dass wir uns in unserem Handeln von einer größeren Liebe getragen wissen dürfen, die wir nicht aus eigener Kraft „machen“ müssen. Auf diesen Beistand dürfen wir vertrauen.

Im Folgenden werden die fünf Werte vorgestellt und dann jeweils aus einer ethischen und einer theologischen Perspektive angereichert bzw. vertieft. Der vorliegende Text erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit sondern versteht sich als „Fundgrube“ an Inspirationen zu

unterschiedlichen Aspekten der Werte. Die Inspirationen können für Impulse genutzt, gemeinsam diskutiert oder einfach nur aus Interesse gelesen werden.

Die Kapitel zu den jeweiligen Werten sind immer nach dem gleichen Schema aufgebaut: Zuerst werden kurz die Beschreibungen erläutert, die den Mitarbeiter\*innen im Dialogprozess wichtig geworden sind. Dann folgen Anreicherungen, Vertiefungen bzw. Reflexionen aus ethischer und theologischer Sicht. Die immer wieder in den Text eingestreuten Fragen verstehen sich als Angebot für die persönliche Reflexion.

Wer sich über weitere Begriffe der Ethik (z. B. Moral, Normen, Tugend ...) informieren möchte oder auch darüber, was unser Fühlen mit unseren Werthaltungen zu tun hat, findet im Anhang kurze Erläuterungen dazu.



caritas

MENSCHENWÜRDE  
NÄCHSTENLIEBE

ES IST GUT, DASS DU DA BIST

JEDER MENSCH IST UNVOLLKOMMEN.

MITFÜHLEND?  
VORURTEILSBEWUSST?  
FEHLERFREUNDLICH?



**menschenliebe**

Menschenliebe setzt sich zusammen aus Menschenwürde und Nächstenliebe. Zunächst ist damit also die Unbedingtheit der Menschenwürde gemeint. Jeder Mensch hat eine eigene Würde, die ihm nicht zu nehmen ist; er hat eine Bedeutung, er ist etwas Besonderes und hat ein eigenes Charisma.

Nächstenliebe kommt aus der christlichen Tradition und sagt aus, dass dem einzelnen Menschen als Abbild Gottes unsere Empathie und Zuneigung gebührt in seiner ganzen Unvollkommenheit; also egal, ob er uns etwas nützt oder ob er uns sympathisch ist.

Als Caritas ist uns wichtig, dass jede\*r als Mensch ohne Vorbedingungen angenommen ist: „Egal wie du bist. Es ist gut, dass du da bist“ (=> vgl. dazu „gemeinsam leben. Unser Verständnis von Inklusion“, Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart). Auch in all deiner Unvollkommenheit. Dabei bedeutet Unvollkommenheit keineswegs Beschränkung, Einschränkung oder Behinderung, sondern die Unzulänglichkeiten, die jede\*r von uns aufgrund des Menschseins hat.





## A) VERTIEFUNG AUS ETHISCHER SICHT

### MENSCHENWÜRDE

Mit dem Begriff der Menschenwürde drücken wir den unveräußerlichen, absoluten Wert des Menschen aus, der ihm unabhängig von seinen Eigenschaften, seinen Leistungen und seinem Gesundheitszustand zukommt. Jedes menschliche Leben hat seinen Zweck (Daseinsberechtigung) in sich selbst – darf also nicht für Zwecke anderer vollständig instrumentalisiert werden („Selbstzwecklichkeit“). Daraus leitet sich auch die Schutzwürdigkeit des menschlichen Lebens ab. Jedes menschliche Leben hat ein Recht zu leben – bevor der Mensch irgendetwas tun oder leisten kann. Dieses Lebens-Recht ist unverlierbar und gilt in allen Zuständen und Phasen des Lebens. Denn die Würde des Menschen ist mit seinem Menschsein gegeben. Sie gilt auch für Zustände, in denen sich der Mensch nicht (mehr) selbst bestimmen kann, und auch, wenn er nicht (mehr) rational oder seiner (selbst) bewusst sein kann. Menschenwürde ist schließlich auch mehr als Lebensqualität – auch Leiden zerstört die Würde eines Menschen nicht.

### GOTTESLIEBE UND NÄCHSTENLIEBE

Nächstenliebe ist ein Grundbegriff christlicher Ethik. Im Zentrum steht die Vorstellung einer von Gottes Liebe zu den Menschen getragenen vorbehaltlosen, personalen Hinwendung zum Mitmenschen in Not. Nächstenliebe gilt jedem Menschen, der der Zuwendung bedarf, unabhängig von Herkunft, Alter, Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Religion, etc. Der andere ist dabei um seiner selbst willen gemeint.

Die enge Verbindung zur Gottesliebe zeigt sich auch darin, dass sie nicht nur humaner Akt ist, sondern Antwort auf den Anruf Gottes. Sie hat eine individuell-persönliche Ebene, wo es um einzelne Personen geht, aber auch eine institutionelle Dimension, wo es um Organisationen geht.

## B) VERTIEFUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT

### DER MENSCH ALS ABBILD GOTTES (GEN 1,26)

Um die Schutzwürdigkeit und besondere Stellung des Menschen zum Ausdruck zu bringen, wird in der christlichen Tradition nicht nur von der Würde, sondern auch von der Gott-

ebenbildlichkeit des Menschen gesprochen. Dieser Ausdruck stammt ursprünglich aus dem Alten Testament (dem ersten Schöpfungsbericht im Buch Genesis):

*Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich!  
(Gen 1,26)*

Im hebräischen Text meint das Wort „Bild Gottes“ eigentlich „Kultstatue“ oder „Repräsentant Gottes“. In der damaligen Zeit galten Könige und Herrscher wie z. B. der Pharao als Repräsentanten Gottes, denen die Vollmacht gegeben war, die Erde zu verwalten. Die Bibel revolutioniert bzw. demokratisiert diese Vorstellung: Nicht nur Könige und Herrscher, sondern alle Menschen sind Repräsentanten Gottes! Alle haben Anteil an der göttlichen Schöpferkraft und daher ist ihnen allen (nicht nur den Herrschenden und Reichen) die Verantwortung übertragen, die Schöpfung im Sinne Gottes zu verwalten. Gott wirkt so in und durch *jeden* Menschen. Daher ist auch jedes menschliche Leben absolut schützenswert.

***Welche Vorstellungen über Menschen(-gruppen) in der Gesellschaft würde ich gerne verändern bzw. revolutionieren?***

### GOTTESLIEBE UND NÄCHSTENLIEBE: GESCHENK VOR GEBOT

In der christlichen Tradition ist das erste Wort der Menschenliebe nicht ein Gebot, sondern die Zusage: Jeder Mensch ist von Gott her geliebt und gewollt! Aus dieser Erfahrung können Menschen handeln. Liebe zum Nächsten ist daher nicht primär eine Forderung von außen, sondern die Weitergabe der Erfahrung, selbst beschenkt worden zu sein: Menschen vertrauen auf eine Liebe, die größer ist als sie selbst. Dies trägt ihr Handeln. Christ\*innen sagen dazu Gott. Sie glauben: Die heilsame Gegenwart Gottes ist da! Sie wirkt. Darauf können sie vertrauen. Aus dieser Erfahrung heraus erwächst ihnen die Kraft und der Wunsch, sich selbst für andere einzusetzen.

Nächstenliebe meint daher, diese Kraft, diese Quelle, in sich frei werden zu lassen. Das entlastet. Nächstenliebe meint nicht, mehr als andere lieben müssen, sondern aus der Kraft eines Anderen lieben zu dürfen ...





*Wie könnte ein Klima der Dankbarkeit in der Gesellschaft wachsen?  
Wo erfahre ich mich im Alltag beschenkt?*

### SELBSTLIEBE UND NÄCHSTENLIEBE GEHÖREN ZUSAMMEN – ODER: OHNE SELBSTLIEBE KEINE NÄCHSTENLIEBE

In den letzten 200 Jahren haben caritativ tätige Orden und Kongregationen die Praxis der Fürsorge und Pflege geprägt. Nächstenliebe setzten sie oft gleich mit Selbstaufgabe. Selbstsorge war egoistisch und sündhaft. Durch ihre Gestellungsverträge waren sie günstige Arbeitskräfte. Spirituelle Haltung und ökonomischer Vorteil verbanden sich. Noch vor einigen Jahrzehnten erwarteten katholische Wohlfahrtsträger, dass ihre Mitarbeiter\*innen zu geringeren Löhnen mit größerem Einsatz arbeiten. Bis heute lassen sich Spuren von beidem in der Organisationskultur finden. Was dabei oft zu kurz kam, war die Selbstliebe! Obwohl bereits die Bibel von der rechten Balance zwischen Selbst- und Nächstenliebe weiß: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ (Mk 12,31). Ohne den liebevollen Blick und Umgang mit sich selbst, kann keine von Herzen kommende Zuwendung zum Nächsten wachsen.

*Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

*Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkte hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden (Mk 12,28-31).*

Die Selbstliebe hat in der christlichen Tradition ihren Grund darin, dass Gott alle Menschen immer schon liebt und jedem\*r sagt: Es ist gut, dass du da bist! Sich liebevoll zu betrachten und aufmerksam für die eigenen Bedürfnisse zu sein, ist im Alltag nicht einfach.

*Was bedeutet es für mich, gut mit mir umzugehen?*

### NÄCHSTENLIEBE UND CARITAS – WAS MEINT DAS JETZT KONKRET?

Kurz zusammengefasst kann man sagen: Nächstenliebe wird dann konkret, wenn wir versuchen, so mit Menschen umzugehen, wie es im Evangelium von Jesus erzählt wird.

Dies könnte z. B. heute bedeuten:

- sich vom Leid anderer Menschen im eigenen Herzen berühren zu lassen;
- sich dem Anderen zuzuwenden, ohne damit eigene Interessen zu verfolgen (z. B. ökonomischen Gewinn oder soziale Anerkennung in einer Helferbeziehung ...);
- Menschen in Notsituationen als Subjekte anzusehen, die Entscheidendes zu sagen haben (das caritative Handeln von der Kompetenz der Betroffenen her gestalten);
- auch und gerade in Situationen des Leidens und der Not den unendlichen Wert jedes Lebens zu sehen und erfahrbar zu machen;
- sich nicht nur in der individuellen Begegnung, sondern auch öffentlich und politisch für die Veränderung von Gesellschaftssystemen einzusetzen;
- um der Solidarität mit den Menschen willen auch selbst Kritik und Nachteile zu riskieren;
- den eigenen Dienst am Nächsten immer auch als ein Empfangen zu verstehen;
- die Beziehung zu den Quellen des eigenen Handelns offen zu halten und zu pflegen (Kultur des Innehaltens, der Unterbrechung);
- ...<sup>1</sup>

*Wie übersetze ich „Caritas“?*

*Wie umschreibe ich „Nächstenliebe“?*

<sup>1</sup> Die Zusammenstellung ist übernommen aus: Vielfältig glauben – gemeinsam engagiert. Eine Handreichung für Leitungskräfte zum Umgang mit religiöser und weltanschaulicher Vielfalt in der Dienstgemeinschaft, Impulse Nr. 16, Caritasverband Rottenburg-Stuttgart, 2. Auflage, Stuttgart 2016, S. 11.



caritas

UNGERECHTIGKEIT SEHEN

POSITION BEZIEHEN

TEILHABE ERMÖGLICHEN

SOLIDARISCH MITEINANDER LEBEN

NACHHALTIG? ENGAGIERT? URENKELTAUGLICH?



Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist ein Grundanliegen wahrscheinlich aller Weltanschauungen und Religionen. Sie kann aber auch sehr unterschiedlich verstanden werden. Als Caritas geht es darum, dass möglichst jede und jeder die gleichen Chancen bekommt und gleichzeitig die Vielfalt und die unterschiedlichen Bedürfnisse geachtet und beachtet werden. Dazu müssen Entscheidungsprozesse und -ergebnisse gerecht gestaltet werden.

Besonders die Anwaltschaft für die Menschen, die aus der Gesellschaft ausgeschlossen sind, und die Ermöglichung von Teilhabe möglichst aller Menschen an gesellschaftlichen Prozessen ist dabei wichtig. Es ist ein genauer Blick darauf notwendig, was die Ungerechtigkeit ausmacht. In diesem Zusammenhang verstehen wir Solidarität als Form gemeinsamen Handelns und Lebens, die nicht nur für unsere Gegenwart, sondern auch für die Zukunft tragfähig ist.







## A) VERTIEFUNG AUS ETHISCHER SICHT

### GRUNDGEDANKE

Was ist gerecht? Wie handeln wir gerecht? *Gerechtigkeit* ist zuallererst eine *Grundnorm zur Bewertung sozialer Verhältnisse*. Im Mittelpunkt steht die *Leitidee eines Ausgleichs von Interessen und Bedürfnissen und der fairen Verteilung von Gütern und Chancen* zwischen den Beteiligten (z. B. empfinden wir die Verteilung von Bildungschancen für Kinder in Deutschland als ungerecht). Gerechtigkeit ist daher eine elementare Forderung (Minimalforderung) an uns, die wir in der Regel nicht unterbieten dürfen. Hierbei können zwei Dimensionen unterschieden werden: Steht die Frage nach gerechten Institutionen oder die Bewertung politischer und rechtlicher Ordnungen im Mittelpunkt, sprechen wir von der *politisch-sozialen Dimension* der Gerechtigkeit. Ihr eignet eine *individuelle Dimension* an, wenn sie als Wert oder Tugend das Handeln Einzelner bestimmt.

### DAS „MAß DER GERECHTIGKEIT“

Eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Kriterium zur inhaltlichen Konkretion der Gerechtigkeit ist das *Gleichheitsprinzip*. Demnach sollen Menschen unter gleichen Umständen auch gleich behandelt werden. Jede Form der Ungleichbehandlung wäre ungerecht und nur unter ganz engen Bedingungen zu rechtfertigen. Mit solchen und ähnlichen Kriterien soll quasi das „Maß“ der Gerechtigkeit angegeben werden. Aber es gibt auch noch andere Kriterien. Gemäß der Idee der Menschenwürde kommen die Menschenrechte jedem Menschen gleich zu („Jedem das Gleiche!“), soziale Positionen und wirtschaftliche Güter werden dagegen häufig (zusätzlich) nach Leistungs- und Bedürfnisgesichtspunkten verteilt („Jedem das Seine!“). Gerechtigkeit als Fairness fordert, dass alle Güter, Positionen und Ämter auch grundsätzlich für alle offenstehen und in diesem Sinne auf das Wohlergehen aller bezogen sein sollen.

### FORMEN DER GERECHTIGKEIT

Es lassen sich eine ganze Reihe verschiedener Formen von Gerechtigkeit unterscheiden – je nach Gegenstand und Kontext: Wer wird z. B. einbezogen – alle Menschen (globale Gerechtigkeit) und auch die nachfolgenden Generationen (Generationengerechtigkeit)? Geht es um die Gestaltung gerechter Verfahren, z. B.: bei Gericht oder bei Beteiligungsprozessen (Verfahrensgerechtigkeit) oder um die faire Verteilung von Chancen (Chancengerechtigkeit)? Und natürlich eine soziale Gerechtigkeit: Die vor allem durch soziale und

bürgerliche Bewegungen in der Neuzeit vorangetriebenen Vorstellungen sozialer Gerechtigkeit sind eng verbunden mit einem ganzen Bündel von Forderungen, die sich auf die gesellschaftliche Ordnung als Ganze beziehen: Gemeint sind hiermit z. B. Forderungen nach rechtlicher Gleichheit, bürgerlicher Freiheit, demokratischer Teilhabe, sozialer Chancengleichheit und wirtschaftlicher Verteilungsgerechtigkeit.



## B) VERTIEFUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT

### GERECHTIGKEIT IST EIN BEZIEHUNGSBEGRIFF<sup>2</sup>

Im Gerechtigkeitsdenken der Bibel steht der Mensch in seinen Beziehungen im Mittelpunkt: Wie können wir so miteinander leben, dass Beziehungen gelingen (unter den Menschen und zwischen Mensch und Gott)? Gerechtigkeit ist also im Kern ein Beziehungsbegriff. Es geht darum, Beziehungen so zu gestalten, dass sie zum Leben führen. Entscheidendes Kriterium sind hierbei die Lebensmöglichkeiten aller Menschen und hierbei besonders der benachteiligten und marginalisierten Menschen. Für Gerechtigkeit einzustehen bedeutet, das gesamtgesellschaftliche Gleichgewicht im Blick zu behalten: Wo sind Schief lagen entstanden? Welche Dynamiken begünstigen diese Schief lagen? Und was kann getan werden, um diese Schief lagen auszugleichen? Die Sozialgesetzgebung des Alten Testaments war ein Versuch, hier gegenzusteuern: z. B. durch das Verbot, Menschen das Lebensnotwendige zu nehmen (in der damaligen Welt der Mantel oder Mühlstein, um Nahrung zu produzieren) oder durch das Verbot, Geld oder Besitz zu horten oder Zinsen zu nehmen (!) uvm. Es geht also darum, allen Dynamiken Einhalt zu gebieten, die – verkürzt gesagt – die Reichen reicher und die Armen ärmer machen. Gerechtigkeit kann daher auch mit „Gemeinschaftstreue“ übersetzt werden.

### *Welche Schief lagen (z. B. an Macht und Privilegierung) prägen unsere Gesellschaft?*

2 Wichtige Impulse zum Wert Gerechtigkeit stammen aus den Arbeiten von Anneliese Hecht (Katholisches Bibelwerk), z. B. aus den unveröffentlichten Manuskripten „Sät Gerechtigkeit und erntet nach dem Maß der Liebe“ (Hos 10,12). Gerechtigkeit – ein Schlüsselwort der Bibel; Gerechtigkeit – ein Grundbegriff biblischer Theologie; zu Psalm 1 siehe Hecht, Anneliese, „Selig der Mensch“. Eine Bibelarbeit zu Psalm 1, in: Mit Psalmen leben, Bibel heute 168 (2006) 4, S. I-IV.



## VERTRAUEN ALS GRUND VON GERECHTIGKEIT

Für die Bibel ist die Frage nach Gerechtigkeit immer zuerst eine Vertrauensfrage an den Menschen:

*Was gibt mir Halt?*

*Was macht mich als Mensch aus?*

*Wieviel Besitz, Status, Geld ... brauche ich, um mich sicher zu fühlen?*

Sich für Gerechtigkeit einzusetzen, beginnt genau hier:

*Wie können wir uns gegenseitig darin bestärken, vertrauende Menschen zu werden?*

Vertrauen kann man eigentlich nur Personen, Gott oder unseren Mitmenschen. Ich verlasse mich nicht nur auf mich selbst. Ich vertraue mich einem Anderen an. Vertrauen ist eine Qualität von Beziehung. Das ist der eigentliche „Grund“ von Solidarität und Gerechtigkeit. Die Erde ist nicht unser Privatbesitz!

Und eine weitere Überzeugung verändert den Blick auf Gerechtigkeit: Für die Bibel ist klar: Die Güter dieser Erde gehören nicht uns, sondern Gott. Sie sind uns anvertraut, um sie zum Wohle aller zu verwalten. Das ist auch Sinn und Kriterium jeder Form des Wirtschaftens: Dient es dem Leben? Gott ist der eigentliche „Besitzer“, der uns „vertraut“. Empfang und Weitergabe sind die Grundgesetze eines gesegneten Lebens. Wer Besitz oder Geld hortet, unterbricht diesen Kreislauf.

*Was verändert es, wenn ich nicht frage: Was muss ich tun? sondern: Was ist mir anvertraut?*

## GERECHTIGKEIT IST EINE FRAGE DER VERBUNDENHEIT

Hierbei ist interessant, dass in der Bibel benachteiligte Menschen oft als Brüder (und Schwestern) bezeichnet werden (z. B. Dtn 15.7,9,11). Sie sind nicht einfach die „Anderen“,

die „Bedürftigen“, die „Almosenempfänger“ ..., für deren Rechte man eintritt. Sie sind Familienangehörige in der Familie Gottes. Sie gehören zum „Wir“! Das verändert den eigenen Blick. Gerechtigkeit wächst, wenn wir neue Formen der Zugehörigkeit von Menschen aufbauen – ganz praktisch und in unserem Bewusstsein:

*Wer gehört für mich dazu?*

*Wem fühle ich mich verbunden?*

## GERECHTIGKEIT BRAUCHT EINE PARTNERIN: BARMHERZIGKEIT

Gerechtigkeit denkt die Bibel immer in Verbindung mit Barmherzigkeit. In unseren Werten der Caritas ist die Haltung der Barmherzigkeit in der Menschenliebe aufgehoben: Sie erinnert, dass gerechtes Handeln mehr meint, als die formale Anwendung von Regeln: Es geht um Mitgefühl und die Bereitschaft, sich von der Not von Menschen berühren zu lassen. Denn Gerechtigkeit meint auch das Gestalten von Beziehungen. Die entscheidende Frage hierbei ist:

*Welches Handeln eröffnet (neue) Lebensmöglichkeiten?*

## GERECHTIGKEIT IST EIN WEG ZU EINEM GELINGENDEN LEBEN

Ein Text wie Psalm 1 sensibilisiert, wie Gerechtigkeit und unsere Vorstellungen von Glück zusammenhängen: Er versteht Gerechtigkeit nicht primär als Last oder Pflicht, sondern als Weg der Freude und Lust an einem gelingenden Leben. Der Psalm vergleicht einen gerechten Menschen mit einem am Wasser gepflanzten Baum. Gerechtes Handeln verleiht dem eigenen Leben Tiefe, Fruchtbarkeit und Dauer. Die spannende Frage ist:

*Welches Bild von einem gelingenden Leben habe ich?*

*Und was hat das mit meiner Vorstellung von Gerechtigkeit zu tun?*

Texte wie Psalm 1 wollen uns einladen, unsere eigenen konkreten Hoffnungsbilder für ein gerechtes Leben zu entwickeln und unser Leben an ihnen auszurichten.





*Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht, nicht auf dem Weg der Sünder steht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern sein Gefallen hat an der Weisung des HERRN, bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinnt. Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Bächen voll Wasser, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, es wird ihm gelingen (Ps 1,1-3).*

Einen Weg der Gerechtigkeit zu gehen, meint nach Psalm 1 zugleich, sich auf einen Weg der Entscheidung und Einübung zu begeben:

***Welche Lebenseinstellungen und Haltungen sind für mich so kostbar, dass ich sie ganz im meinem Herzen verankern möchte?***

***Zu was sage ich ja?***

***Zu was sage ich nein?***

#### WAS IST LEBENSNOTWENDIG?

Ein bekanntes und provozierendes Beispiel für Gerechtigkeit im Sinne Gottes ist das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: Obwohl die Arbeiter unterschiedlich lange gearbeitet haben, erhalten sie den gleichen Lohn (1 Denar = Tagesbedarf für einen Menschen). Sie werden nicht nach ihrer Leistung bezahlt, sondern die lebensnotwendigen Bedürfnisse der Menschen stehen im Mittelpunkt. Das ist für Jesus das entscheidende Kriterium von Gerechtigkeit!

#### DAS GLEICHNIS VON DEN ARBEITERN IM WEINBERG

*Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso. [...] Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus [...] und jeder erhielt einen Denar. Als dann die ersten an der Reihe wa-*

*ren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar. Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren. [...] Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir. [...] Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin? So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten (Mt 20,1-16).*

***Welche Bedürfnisse von Menschen sind aus meiner Erfahrung lebensnotwendig?***



caritas

RESPEKT

WERTSCHÄTZUNG

VIELFÄLTIG, NICHT BELIEBIG

TRANSPARENT? AUTHENTISCH? NEUGIERIG?



offen

Als Caritas sind wir offen gegenüber Klient\*innen, Kooperationspartner\*innen sowie politischen und gesellschaftlichen Akteuren: respektvoll, einladend und wertschätzend. Gerade die Vielfalt der Gesellschaft macht eine solche Offenheit notwendig. Aber auch nach innen gilt „offen“ als Wert: sowohl was die Transparenz auch in der Beziehung zwischen Mitarbeitenden und Führungskraft angeht, als auch die Vielfalt in der Organisation.

Dabei ist „vielfältig“ nicht mit „beliebig“ gleichzusetzen (=> Caritas in Vielfalt). Vielmehr ist es ein Prozess der Selbstvergewisserung, in dem immer wieder geklärt werden muss, welche Facetten der Vielfalt mit unseren Grundhaltungen übereinstimmen. Dies geschieht aber in einer authentisch-neugierigen Haltung. Es geht darum zu fragen: Was bewegt dich?





## A) VERTIEFUNG AUS ETHISCHER SICHT

Offenheit zeigt sich gegenüber den Akteuren der Zivilgesellschaft artikulationsbereit und artikulationsfähig, aber auch gegenüber allen Menschen, auf deren Not reagiert werden soll – ohne ideologische Verengungen oder Barrieren. Wer offen als Wert versteht, ist einladend, gastfreundlich, tolerant und solidarisch.

Wirkliche Offenheit führt zwangsläufig zur Begegnung mit anderen, mitunter fremden Positionen und verlangt eine Auseinandersetzung, mindestens jedoch eine Positionierung. Ohne eine Preisgabe des eigenen Standpunkts zu fordern oder einen unbegründeten Zwang zur Anpassung, kann dies mitunter auch bedeuten, den oder die Andere(n) mit Blick auf ein gelingendes Miteinander in Respekt und „in Liebe“ zu (er)dulden, wie Paulus in seinem Brief an die Epheser 4,2 formuliert. Diese Form der Toleranz wäre dann so etwas wie der Preis der Freiheit.

## B) VERTIEFUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT

### UNSER MENSCHENBILD ALS BASIS

Offenheit als wichtiger Wert für ein Leben in Vielfalt und Inklusion gründet in unserem Menschenbild:

*Wie sehe ich den Menschen?*

*Und damit auch mich selbst?*

*Glaube ich wirklich, dass jeder Mensch etwas Wesentliches zum Ganzen beizutragen hat? Dass es „gut ist, dass ich da bin – dass du da bist!“<sup>3</sup>*

Der Autor und Theologe Peter Otten bringt es auf den Punkt:

„Inklusion heißt: Du bist gemeint, so wie du bist. Du bist dabei. Auf dich kommt es an. Du bist wichtig. Du bist kein Niemand. Und das, womit du dich tagtäglich beschäftigst, ist nicht unbedeutend. Fromm gewendet: Gott meint es gut mit dir.“<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Vgl. z. B. den Flyer „gemeinsam leben. Unser Verständnis von Inklusion“, hg. vom Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V., Stuttgart.

<sup>4</sup> Meurer, Franz / Otten, Peter (Hg.): Wenn nicht hier, wo sonst? Kirche gründlich anders, Gütersloh 2010, S. 98-99.

In der 2018 verabschiedeten Charta 28 des Diözesancaritasverbandes kommt unter dem Stichwort „Leben in einer Vielfaltsgesellschaft“ noch ein weiterer Aspekt hinzu. Dort heißt es: „Jeder Mensch ist so wie er ist einzigartig“. Der Begriff Einzigartigkeit erinnert uns daran, dass es in jedem Menschen etwas „Unvergleichliches“ gibt – etwas, was in keinen Algorithmen, Diagnosen oder Kategorisierungen aufgeht. Und es erinnert uns, dass es etwas gibt, was nur durch diesen einen Menschen in die Welt kommen kann – durch niemanden sonst! Vielleicht ist man an einem Arbeitsplatz ersetzbar, aber in seiner Berufung als Mensch für diese Welt bleibt jeder/jede immer unersetzbar.

*Was verändert sich, wenn ich nicht frage: Was ist zu tun? sondern: Was kann nur durch mich in diese Welt kommen?*

### OFFEN – EINE FRAGE DER HALTUNG

In der Bibel gibt es verschiedene Fassungen bzw. Übersetzungen des Nächstenliebegebots. Am vertrautesten ist uns wohl die Formulierung: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (z. B. Mk 12, 31). Hier wird die wichtige Balance von Nächstenliebe und Selbstliebe betont: Beides gehört untrennbar zusammen. Wenn wir die Selbstliebe vergessen, verkümmert auch die Liebe zum Nächsten (siehe in diesem Heft S. 12).

Doch es findet sich im Buch Leviticus des Alten Testaments noch eine Variation dieses Gebots: „Liebe deinen Nächsten. Er ist wie du“ (Lev 19, 18). Und wenig später das Gebot zur Fremdenliebe: „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben. Er ist wie du. Denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen“ (Lev 19,34). Hier wird ein anderer Akzent gelegt. Basis des Miteinanders ist nicht zuerst die Wahrnehmung der Verschiedenheit (du bist anders!), sondern der Gemeinsamkeit: Wir sehen den Anderen zuerst als Menschen und richten unsere Aufmerksamkeit auf das, was uns als Menschen verbindet. Das ist die spirituelle Grundhaltung, mit der wir Menschen begegnen dürfen. Das steht im Vordergrund. Dann erst kommen eventuelle Unterschiede in den Blick.

*Worauf schaue ich in Begegnungen zuerst: auf das, was uns gemeinsam ist oder auf das, was uns trennt?*





## GEMEINSAM LEBEN LERNEN

„Wenn wir einander als Lernende begegnen, mit offenem Herzen und echter Neugier, können wir gemeinsam Neues entdecken.“<sup>5</sup>

Wenn Menschen sich begegnen, besonders Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen oder Lebenserfahrungen, entsteht immer wieder die Gefahr, in einen gegenseitigen Wettbewerb des „besser“ oder „schlechter“ zu geraten. Um sich seiner eigenen Identität zu versichern, muss ich mich abgrenzen, ja vielleicht sogar den Anderen ab-werten.

Eine andere Haltung für eine von Offenheit geprägte Begegnung könnte sein: Ich verstehe die Begegnung mit anderen Menschen als Chance, um mehr über das Leben (und meinen Glauben) zu lernen; um gemeinsam etwas Drittes, „Neues zu entdecken“. Ich bin neugierig, möchte mehr vom Leben verstehen: Was sind deine Texte, was sind deine Lieder und Gebete? Was ist deine Sehnsucht, was sind deine Sorgen, was macht dich glücklich? ... Offenheit hat so mit einer Haltung von Neugier, Interesse und Aufmerksamkeit zu tun. Und sie umschließt die Bereitschaft, sich durch die Begegnung mit anderen Menschen verändern zu lassen.

Aus christlicher Sicht erhält diese Haltung noch eine weitere Dimension: Gott hat uns durch jeden Menschen etwas zu sagen! Anders gewendet: Offen und wachsam sein bedeutet, sich immer wieder zu fragen, welche Botschaft dieser Mensch für mich hat.

*„Die Gewohnheit entwickeln, dem Anderen wirklich Bedeutung beizumessen (...). Es liegt die Überzeugung zugrunde, dass alle etwas beizutragen haben, weil sie über eine andere Lebenserfahrung verfügen, weil sie etwas aus einer anderen Perspektive betrachten, weil sie andere Sorgen entwickelt haben und weil sie andere Talente und Intuitionen haben. (...) Geistige Weite, um sich nicht versessen hinter einigen wenigen Ideen zu verschmelzen, und Flexibilität, um die eigenen Meinungen ändern oder ergänzen zu können. (...) In diesem Stil bereichernder geschwisterlicher Gemeinschaft begegnen sich Unterschiede, sie respektieren und würdigen sich gegenseitig, behalten*

<sup>5</sup> Interreligiöser Think-Tank, Leitfaden für den interreligiösen Dialog, Basel 2015, S. 40.

*aber verschiedene Nuancen und Akzentuierungen bei, dem gemeinsamen Wohl zugutekommen. Man muss sich befreien von der Verpflichtung, gleich zu sein“*  
(Papst Franziskus, Amoris Laetitia, 138f).

**Gibt es Menschen, die eine Botschaft für mich haben (hatten)?**

## BILDER FÜR EIN GELINGENDES MITEINANDER IN VIELFALT

Der Körper wurde immer wieder zum Bild für das Miteinander von Menschen im Geiste Jesu. Paulus macht im ersten Brief an die Korinther deutlich: So vielfältig wie die Glieder des Körpers, so vielfältig sind die Menschen. Die einzelnen Glieder sind aufeinander angewiesen und voneinander abhängig. Jeder ist unentbehrlich! Menschen in ihrer Vielfalt haben Gaben, die oft in der Gesellschaft nicht wahrgenommen oder wertgeschätzt werden. Paulus will provozieren:

*„Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt. So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche dich nicht. Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. Gott hat den Leib zusammengefügt, dass er dem geringsten Glied mehr Ehre zukommen ließ, damit im Leib keine Zwietracht entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen. Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm.“ (1Kor 12)*

Ganz anders Rudolf Virchow, der Begründer der modernen Pathologie, der meinte, dass man wie aus einem kranken Körper auch aus der Gesellschaft „kranke“ Elemente entfernen könne; also Menschen, die der Einheitlichkeit schadeten. Franz Hitze und Christoph Moufang, zwei katholische Sozialpolitiker des 19. Jahrhunderts, nutzen das Bild, um zu beschreiben, dass die Gesellschaft ein ganzheitliches System sei, in der man Not und Elend nur durch soziale Sicherungssysteme wie Krankenkassen und Versicherungen bekämpfen könne.





„Wie ein kranker Körper noch von einer besonderen acuten Krankheit erfasst werden kann, so kam zu den vorhandenen ungesunden socialen Verhältnissen die gegenwärtige Geschäfts-Krisis hinzu. **Die Krankheit, woran wir leiden, ist eine chronische und liegt in der ganzen Constitution der modernen Gesellschaft.** (Bravo!) Wer einmal lungenüchtig oder abzehrend ist, kann noch vom Nervenfieber ergriffen werden; aber er ist auch ohne dasselbe ein armseliger Mensch, weil er dieß Uebel an sich hat; – und das **chronische Uebel des socialen Nothstandes existiert wirklich**“ (Christoph Mufang, Katholikentag 1877, Über die sozialen Misstände und ihre Verschärfung durch die sog. „Gründerkrise“).

Ein Bild – viele Vorstellungen.

*Wer wird in der Gesellschaft abgewertet – wer aufgewertet?  
Welche Gaben sehe ich – sehen wir?*

#### VIELFÄLTIG, ABER NICHT BELIEBIG

Offen zu sein stößt auch immer an Grenzen. Es gibt Haltungen, Lebenseinstellungen oder Meinungen, die kann ich nicht wertschätzen. Diese Grenzen zu sehen und zu thematisieren, kann Teil von Offenheit sein. Es ist Ausdruck von Ehrlichkeit und Authentizität. Die Wahrheit des eigenen Herzens anzuerkennen und diese nicht „wegzumoralisieren“, ist hierbei ein erster wichtiger Schritt:

*Wo sind Grenzen meines Respekts?  
Wo habe ich sie schon wahrgenommen?  
Wie bin ich damit umgegangen?  
Welche „offene“ Kultur gibt es in unseren Teams, über solche Grenzen zu sprechen?*

Vielleicht lässt sich auch anders herum fragen:

*Braucht offen sein nicht auch Grenzen und Regeln, damit wir uns nicht selber ad absurdum führen?*

Die Unterscheidung von Respekt vor der Person und von Kritik in der Sache kann hierbei helfen: Der Respekt vor der Würde jedes Menschen und die Anerkennung der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen bilden die Basis von (auch konflikthaften) Auseinandersetzungen. Offenheit bedeutet also nicht, alles, was Menschen tun, wertzuschätzen, aber es bedeutet, für die Würde und Gleichwertigkeit von Menschen im Herzen und im Handeln offen zu bleiben, auch wenn wir ihre Positionen ablehnen.





caritas

ZUM HANDELN BEFÄHIGEN

ZUR FREIHEIT ERMUTIGEN

POLITISCH HELLWACH

FRIEDENSSTIFTEND? WIDERSTÄNDIG?  
MITEINANDER?



**anstößig**

Gerade auch als Akteurin in der Zivilgesellschaft spielt die Caritas eine politische Rolle, die über die Vertretungs- und Lobbyarbeit hinausgeht. Ihre Formen der Beteiligung sind „anstößig“ im besten Sinn:

Sie geben Anstoß, d.h. sie stoßen Prozesse des Nachdenkens, des Dialogs, der Interaktion und Kooperation an. Und: Sie sind Anstoß, d.h. sie lassen nicht ungerührt, sondern fordern dazu auf, Stellung zu beziehen und sich mit eigenen Positionen auseinanderzusetzen. Die Caritas ist anstößig, um Menschenliebe und Gerechtigkeit voranzutreiben. Dabei ermutigt sie auch, die eigene Freiheit zu gebrauchen und selbst zu handeln.







## A) VERTIEFUNG AUS ETHISCHER SICHT

Wer anstößig als Wert versteht, ist nachdenklich, sensibel und mutig zugleich, wenn es darum geht, Missstände und Ungerechtigkeiten aufzudecken und ist in hohem Maße engagiert und initiativ, diese Impulse auch umzusetzen. Wer anstößig als Wert versteht, gibt Anstöße für eine gerechte, solidarische und insgesamt von Menschenliebe geprägte Gesellschaft, auch wenn dies mitunter bedeutet, widerständig und hartnäckig zu sein gegenüber Beharrungskräften, die andere Ziele verfolgen.

## B) VERTIEFUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT

### DIE WIDERSTANDSKRAFT DER LIEBE

Bei dem Wort „anstößig“ fallen vor allem zwei Bedeutungslinien ins Auge:

Die eine Bedeutungslinie: **Wir geben Anstoß**, d.h. wir bringen etwas in Gang, wir lösen etwas aus ..., wir inspirieren und initiieren ... Wenn ich etwas anstoße, trage ich dazu bei, dass etwas Neues in Bewegung kommt – mit einem Eigenleben, dessen Ergebnis ich noch nicht kenne. Dahinter steht die Haltung: Ich habe Sinn für das Mögliche und diesem traue ich („Möglichkeitssinn“ nach Robert Musil). Wenn ich etwas anstoße, habe ich auch die Zuversicht, dass schon viele gute Kräfte da sind und so gemeinsam etwas Neues und Heilvolles entstehen kann – auch wenn ich noch nicht genau weiß, wie. Das entlastet. Ich muss nicht alles selbst machen.

Die andere Bedeutungslinie: **Wir erregen oder nehmen Anstoß an etwas oder jemandem** ..., d. h. wir ecken an, irritieren, schockieren, prallen gegen etwas, rufen den Unwillen von jemandem hervor ... Vielleicht wird es auch schmerzhaft, wir schlagen uns an ... In diesem Sinne „anstößig“ zu sein hat also damit zu tun, dass wir eine vertraute Bewegung oder eine übliche Weltsicht unterbrechen – wir irritieren, wir leisten Widerstand und wir stellen in Frage, was „normal“ ist.

Wie die Evangelien berichten, ist Jesu Handeln im besten Sinne anstößig – scheint es doch, als ob er nichts lieber tat als genau dies: Einerseits Neues in Bewegung zu bringen und zu ermutigen und andererseits Widerstand zu leisten und zu irritieren. Er durchbricht

die Macht scheinbarer Selbstverständlichkeiten oder Normalitätsvorstellungen, indem er Menschen auf kreative Weise in Verbindung und in die Gleichwertigkeit bringt, wo vorher Trennung und Abwertung war: Er isst mit Menschen, die als Sünder gelten; er berührt Kranke, die „unrein“ machen; er stellt Menschen in die Mitte, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden; er bringt Menschen in Beziehung, wo vorher Verurteilung und Trennung war. Als alle erwarten, dass er eine „Ehebrecherin“ verurteilt, dreht er den Spieß um und stellt provokant gerade diejenigen in Frage, die sich als die „Guten“ und „Reinen“ wähen: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie“ (Joh 8, 7) ...

*Welche Vorstellung von „Normalität“ würde ich gerne durchbrechen bzw. verändern?*

### ERMUTIGUNG ZUR FREIHEIT – ODER: DER MENSCH, ZUR FREIHEIT BERUFEN

Was gibt Mut, auf diese Weise anstößig zu sein? Anstößig zu sein hat immer mit der Erfahrung von innerer Freiheit zu tun. Es hat damit zu tun, sich mit einer Liebe verbunden zu fühlen, die vor keiner Grenze halt macht. Der Apostel Paulus formuliert:

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen! (Gal 5, 1)*

*Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder (und Schwestern). Nun nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch (i.S. von Sünde, Anm.), sondern dient einander in der Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! (Gal 5, 13-14)*

Quelle dieser Freiheit ist die Erfahrung, als ganzer Mensch anerkannt und gewollt zu sein. Keine\*r muss besser oder anders werden – vor Gott gibt es nur „normale“ Menschen. Und vielleicht ist gerade dadurch Wachstum und Entfaltung möglich. Wenn wir Menschen einteilen, gibt uns das Sicherheit. Wir wissen, wo unser Platz ist. Jesus hatte anscheinend das Vertrauen, dass alle Menschen bei Gott einen guten Platz haben – auch ohne diese Einteilungen in normal und unnormale, in Wir und die Anderen, in oben und unten ... Darum braucht er diese Grenzziehungen nicht. Er hat das Vertrauen in diesen offenen freien Raum für alle! Er will ermutigen: Ihr seid Befreite! Gebraucht eure Freiheit! Habt keine Angst! Seid





kreativ, hellwach, widerständig ...! Ihr müsst nicht aus der Fremdbestimmung leben: Wir haben einen Handlungsspielraum!

#### ANSTÖSSIGE GESELLSCHAFTSBILDER ODER: WERTLOSES WIRD WERTVOLL!

Der „Stein des Anstoßes“ hat eine lange Geschichte in der Bibel. Zuerst kommt er in Psalm 118 vor. Er ruft zum Dank an Gott auf. Im Abschnitt, in dem für die Gerechtigkeit Gottes gedankt wird, heißt es dann: „Der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden.“ Der Zimmermann Jesus greift ihn auf. Er weiß: ein verworfener Stein, ist eigentlich zu nichts zu gebrauchen; er wird das Haus nicht tragen. Umso stärker das Bild: Wenn der verworfene Stein zum Eckstein wird, sind die Verhältnisse der Welt umgekehrt. Dass das Wertlose wertvoll wird, ist ein Hoffnungszeichen. Der Autor des sog. ersten Petrusbriefes greift dieses Bild auf. Jesus, so sagt er, ist dieser Eckstein. Mit ihm haben sich die Verhältnisse umgekehrt, die Wertlosen sind wertvoll geworden. Der verworfene Stein wird zum statisch notwendigen Element des ganzen Hauses. Hier wird die Vision einer Gesellschaft gezeichnet, die jeden Menschen braucht, auch die, die auf den ersten Blick keine „Leistungsträger“ oder „influencer“ sind. Alle Menschen mit ihrer Unterschiedlichkeit und ihren Talenten, ihren Träumen und Sorgen, ihren Meinungen und ihren Ideen: Nur wenn sie an der Gesellschaft teilhaben, ist sie tragfähig.

Gott sieht jeden als wertvoll an, es gibt Hoffnung für alle – wer daran nicht glaubt, für den ist der Eckstein ein „Stein des Anstoßes“.

*Denn ihr habt erfahren, wie gütig der Herr ist. Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist (1 Petr 2,3-4).*

*Der Stein, den die Bauleute verwarfen, er ist zum Eckstein geworden (Ps 118,22).*

#### DAS GEGENTEIL VON „ANSTÖSSIG“?

Was ist eigentlich das Gegenteil von anstößig? Es ist gar nicht so einfach. Das Gegenteil muss etwas sein, das sich von den Nöten und Sorgen aber vor allem den strukturellen Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen nicht aus der Fassung bringen lässt; etwas, das mit

dem System ganz zufrieden ist; eine Haltung, die von ungerechten Strukturen profitiert. Was ist das Gegenteil? Vielleicht unhinterfragt? Vielleicht eingespielt? Vielleicht angepasst? Vielleicht gleichgültig?

*„Die Kultur des Wohlergehens, die uns an uns selber denken lässt, macht uns unsensibel für die Schreie der anderen, sie lässt uns in Seifenblasen leben, die zwar schön sind, aber nichtig, die eine Illusion des Unbedeutenden sind, des Provisorischen, die zur Gleichgültigkeit dem Nächsten gegenüber führt und darüber hinaus auch zu einer weltweiten Gleichgültigkeit! Von dieser globalisierten Welt sind wir in die globalisierte Gleichgültigkeit gefallen! Wir haben uns an das Leiden des Nächsten gewöhnt, es geht uns nichts an, es interessiert uns nicht, es ist nicht unsere Angelegenheit“ (Papst Franziskus, Predigt auf Lampedusa, 8.7.2013).*



caritas

VERANTWORTLICHKEIT

FACHLICHKEIT

BEZIEHUNG GESTALTEN

ACHTSAM SEIN

NACHDENKLICH BLEIBEN

GLAUBWÜRDIG? VERLÄSSLICH? REFLEKTIERT?



professionell

*Professionell* zu sein ist eigentlich kein Wert.

Aber dort, wo mit Menschen gearbeitet wird, also Beziehungen gestaltet werden, ist professionelles Handeln schon allein aufgrund der Menschenwürde jedes\*r Einzelnen wert-haltig.

Denn professionelles Handeln darf keinesfalls die Würde verletzen. Es muss so gestaltet sein, dass sich andere darauf verlassen können. Gleichzeitig geht es aber auch darum, achtsam zu sein für die eigenen Bedürfnisse, die der Kolleg\*innen und Mitarbeitenden.





## A) VERTIEFUNG AUS ETHISCHER SICHT

Wer *professionell* als Wert versteht, legt Wert auf die Qualität der geleisteten Arbeit. Er/Sie handelt sach- bzw. personenorientiert statt ich-bezogen und orientiert sich dabei an den bekannten und verfügbaren Standards der jeweiligen Profession. Wer professionell als Wert versteht, legt Wert auf transparente, nachvollziehbare und verbindliche Standards, die treu gegenüber der Sache und den beteiligten Personen zum Einsatz kommen. Damit werden Beziehungen verlässlich und bieten für alle Beteiligten einen ihrer jeweiligen Rolle angemessenen Schutz.

## B) VERTIEFUNG AUS THEOLOGISCHER SICHT

### SICH UNTERBRECHEN LASSEN

Es macht daher gerade die professionelle Gestaltung von Beziehungen aus, das eigene Tun immer wieder zu unterbrechen, inne zu halten und sich zu vergewissern, aus welchen Quellen wir leben und arbeiten, aus welcher Motivation und mit welcher Werthaltung die eigene Arbeit getan wird. Deshalb gehören spirituelle, religiöse und ethische Angebote zu einem Professionalitätsverständnis der Caritas. Solche heilsamen Unterbrechungen helfen dabei, sich neu auszurichten auf das, was notwendig ist und Menschen jenseits aller Kategorisierungen ausmacht.

*Welche Formen der (heilsamen) „Unterbrechung“ für mich persönlich und in unseren Teams finde ich besonders hilfreich?*

### SEHEN – MITFÜHLEN – HANDELN

*Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37):*

*Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.*

*Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter.*

*Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid,*

*ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. (Lk 10,31-34)*

Die Erzählung vom barmherzigen Samaritaner weiß noch von einer anderen Art der Unterbrechung als Charakteristikum christlicher Professionalität. Sie ist eine der bekanntesten Geschichten, die Jesus erzählt. Ein Mensch wird von Räubern überfallen, er liegt am Straßenrand. Der Levit und der Priester sehen den Menschen in Not, ohne sich zuzuwenden. Wörtlich wird in der Bibel sogar formuliert: „Sie machten einen Bogen um ihn“. Bei dem Samariter ist das anders: Er sieht und empfindet Mitleid (griech: *splanchnizomai*) – wörtlich: Er lässt sich von der Not eines Mitmenschen betreffen, er lässt sich berühren. Die Bibel nennt solch ein Handeln „Barmherzigkeit“ – ein Handeln, das von Herzen kommt. Im Samariter muss es eine Herzensoffenheit gegeben haben, ein Vertrauen, das keine Angst vor der Berührung, vor Mitgefühl hat. Professionalität hat mit dieser Achtsamkeit zu tun – gegenüber dem eigenen Herzen, den Mitmenschen und gesellschaftlichen Realitäten. Und sie hat mit der inneren Freiheit zu tun, die eigenen Vorhaben zu unterbrechen, wenn es „not-wendig“ ist.

*Was stärkt mich, bei aller Professionalität in meinem Herzen ein berührbarer Mensch zu bleiben?*

*Welche Rahmenbedingungen in der Organisation bräuchte es dafür?*

### MIT GESPÜR FÜR EIN „DARÜBER HINAUS“ ...

Es gehört zur Professionalität, die eigenen Gaben zu pflegen und weiterzuentwickeln, so dass sie für andere Menschen fruchtbar werden können. Und doch gilt zugleich, dass der Mensch nie in seiner Professionalität aufgeht: Er/Sie ist immer mehr als die Summe der eigenen Gaben oder des eigenen Tuns. Diese Haltung spiegelt sich auch in der Sicht auf die Menschen, denen wir im Rahmen unserer Arbeit begegnen: Auch sie gehen nie in den Diagnosen, in den Einstufungen, in den Beurteilungen und ihrem Status als „Klient\*in“, „Patient\*in“ oder „Ratsuchende“ auf. Professionalität meint, dieses „Darüber hinaus“ (Ottmar Fuchs) in der Begegnung im Blick zu behalten und erfahrbar zu machen.





## ANHANG

Wie nehmen wir Werte eigentlich wahr? Was haben Werte mit unseren Erfahrungen und mit unserem Fühlen zu tun? Und welche anderen Begriffe spielen in der Ethik eine Rolle? Und was ist überhaupt Ethik ...?

Im Folgenden finden sich noch einige kurze Erörterungen und Umschreibungen von Begriffen, die im Zusammenhang der Beschäftigung mit Werten hilfreich sein können.

### 1. WIE NEHMEN WIR WERTE WAHR? WERTE KANN MAN FÜHLEN ...

Wie nehmen wir eigentlich Werte wahr? Wie erkennen wir, dass etwas wertvoll ist? Wie erfassen wir Werte? Die Sprache kann hier ein erster Wegweiser sein, wenn wir davon sprechen, dass jemand sich oder eine Situation als wertvoll erlebt, wenn wir von „Selbstwertgefühl“ sprechen oder davon, dass wir etwas oder jemanden „wertschätzen“. Werte werden zwar auch mit dem Verstand erfasst, aber eben nicht nur, sondern sie werden ganzheitlich erlebt, d.h. in Beziehung zur ganzen Person und zwischen Personen.

Werte haben daher auch eine emotionale Komponente. Denn es gibt enge Verbindungen zwischen der Fähigkeit, sich emotional betreffen und berühren zu lassen und der Fähigkeit, sich einzelne Werte zu erschließen. Werte können also auch im Medium des Gefühls erfasst werden; denn Werte betreffen uns als ganze Personen, sodass wir auch als ganze Person durch sie angesprochen werden. Der Theologe Romano Guardini schreibt in diesem Sinne: „Das Gute steht in Verbindung mit mir. Es berührt mich.“

Wenn nun eine Werteerschließung nur ganzheitlich gelingen kann, ist neben Kenntnissen zu konkreten Situationen und (gemeinsamen) ethischem Nachdenken eine Sensibilisierung für Werte notwendig. Nicht alle Werte verstehen sich schließlich von selbst; manche sind durch prägende Erfahrungen besonders betont oder andere umgekehrt gar nicht wirklich im Blickfeld; manche sind wie selbstverständlich erfahren, andere werden schmerzlich vermisst. Wertsensibilisierung braucht daher regelmäßig Zeit und Raum für die Wahrnehmung konkreter Situationen und ihrer Bedeutungen, die sie für mich und an-

dere bereithalten – und den Versuch, die darin verwobenen Werte transparent und erlebbar zu machen.

So kommt der Mensch mit seinen ganzen Erfahrungen und Beziehungen ins Spiel: Wie achtsam bin ich mit mir selbst und den unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen gegenüber? Wie nehme ich Bedürfnisse und Gefühle von Menschen in ihrer Vielfalt wahr und wie bin ich in Beziehung? Wodurch wird meine Grundeinstellung zum Leben geprägt: Von Zuversicht und Vertrauen oder von Angst und Bedrohung? Sehen wir nur die Perspektiven von Menschen, die so denken, wie wir, oder beziehen wir vielfältige Sichtweisen mit ein (z. B. auch von Menschen anderer Kulturen, Religionen oder Lebenssituationen)?

### 2. WEITERE GRUNDBEGRIFFE DER ETHIK

#### WAS IST MORAL?

Moral bezeichnet das Gesamt aller handlungsleitenden Vorstellungen, die im Leben eines Einzelnen oder in der Gesellschaft Gültigkeit beanspruchen, wie z. B. Regeln, Normen, Werte, Ideale, Konventionen oder Gewohnheiten ... Moralische Vorstellungen geben unserem Verhalten Orientierung und sind zumeist durch Erziehung und Tradition vermittelt. Sie stabilisieren das Zusammenleben von Menschen und können für den Einzelnen entlastende und identitätsfördernde Funktion haben.

#### WAS IST ETHIK?

Mit „Ethik“ meinen wir das Nachdenken über die unterschiedlichen moralischen Vorstellungen: Welche Moral bzw. welches Handeln ist gut, welches schlecht oder böse? Warum? Wie kann eine Entscheidung begründet werden? Gibt es neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die einbezogen werden sollten? Nach welchen Werten sollten wir uns richten? Ethik fragt also nach der Begründung und Rechtfertigung unseres Handelns. Und ist damit Ausdruck der Verantwortung für das, was wir tun. Wir werden uns dabei bewusst, woran wir uns letztlich orientieren und suchen Kriterien für gute und richtige Entscheidungen. Ethisches Nachdenken bewegt sich im Spannungsfeld von Personen, Institutionen und konkreten Situationen, ebenso wie der Gesellschaft und der Kultur. Es kann sich auf das Handeln („Was soll ich tun?“) oder unser Personsein („Wer will ich sein?“) be-





ziehen.

Findet dieses Nachdenken über menschliches Handeln von einem explizit christlichen Deutungshorizont aus statt, sprechen wir von einer „theologischen Ethik“.

#### **WAS SIND NORMEN?**

Ethische Normen bringen zum Ausdruck, wie etwas sein soll. Sie beinhalten Gebote und Verbote. Damit bewerten, kategorisieren und sanktionieren sie das Handeln von Einzelnen und Gruppen. Ethische Normen konkretisieren Werte.

#### **WAS SIND PRINZIPIEN?**

Ethische Prinzipien sind oberste Grundsätze, die so grundlegend sind, dass sie nicht mehr ohne weiteres aus anderen Größen abgeleitet werden können. Sie sind sozusagen ein Fundament, auf dem die verschiedenen Normen und Werte aufrufen. Zu ihnen gehören etwa die Menschenwürde, Gerechtigkeit oder die Gleichheit aller Menschen.

#### **WAS SIND HALTUNGEN UND TUGENDEN?**

Von einer „Haltung“ bzw. „Tugend“ sprechen wir im Kontext der Ethik dann, wenn bestimmte Werte unser Handeln nicht nur in Einzelsituationen, sondern grundsätzlich und dauerhaft prägen. Sie sind uns sozusagen zur „zweiten Haut“ geworden und machen unseren Charakter als Menschen aus. Wenn wir also z. B. von jemandem sagen: Er/sie sei ein gerechter, bescheidener oder gütiger Mensch, dann bringen wir zum Ausdruck, dass diese Werte tief in der Persönlichkeit dieses Menschen verankert sind. Damit aus Werten dauerhafte Haltungen bzw. Tugenden werden, braucht es ein förderliches Umfeld, Erfahrungen und Möglichkeiten der Einübung (Verbindung von Ethik und Persönlichkeitsbildung bzw. -entwicklung).



Herausgeber: Pfr. Oliver Merkelbach  
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.  
Strombergstraße 11 · 70188 Stuttgart  
Telefon: 0711 2633-0  
E-Mail: [info@caritas-dicvrs.de](mailto:info@caritas-dicvrs.de)  
[www.caritas-rottenburg-stuttgart.de](http://www.caritas-rottenburg-stuttgart.de)